

2021.SR.000054

17 Dringliches interfraktionelles Postulat FDP/JF, SP/JUSO, GLP/JGLP, Mitte (Tom Berger, FDP/Nadja Kehrli Feldmann, SP/Michael Ruefer, GLP/Philip Kohli, BDP/Manuel C. Widmer, GFL): Zusätzliche Rasensportfelder auf der grossen Allmend für Breiten- und Spitzensport

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Dringliche Interfraktionelle Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 7. April 2021

Postulantin *Nadja Kehrli-Feldmann* (SP): Die breite Diskussion über die zusätzlichen Rasensportfelder ist uns ein Anliegen, damit alle Fakten und Bedürfnisse bekannt werden. Es braucht Klarheit über die weitere Planung bezüglich neuer Rasensportflächen in der Stadt Bern. Damit sich alle Beteiligten, namentlich Parlamentarier*innen, Anwohner*innen sowie Quartierorganisationen eine abschliessende Meinung bilden können, ist eine Klärung über die Planung für die zwei Trainingsfelder auf der Allmend wichtig. Ebenso wichtig erachten wir die Diskussion über die freiwerdenden Parkfelder. Die Meinungen, Fakten und Argumente müssen dargelegt und es muss möglichst rasch geklärt werden, was mit den aktuellen Parkplätzen passiert. Wir sind bereit, über neue Rasenplätze auf den Parkplätzen an der Papiermühlestrasse zu diskutieren. In diesem Zusammenhang muss ebenfalls geklärt werden, wie solche Rasenfelder aussehen sollen bezüglich der Grösse der notwendigen Fläche oder des Ballfanges.

Breitensportvereine sind uns ein grosses Anliegen. Beim Sportamt gilt aktuell ein Stopp von neuen Mannschaftsmeldungen, da zu wenig Rasennutzungskapazitäten vorhanden sind. Gerade für die aktuell vorangetriebene Förderung der Frauen und Mädchen im Fussball ist dies eine negative Entwicklung. Wir sprechen von einem Rasenmangel, der direkte Auswirkungen auf die Angebote der Breitensportvereine hat, insbesondere für Kinder und Jugendliche.

Die 2017 verabschiedete Rasenstrategie sollte bei Rasenmangel Abhilfe schaffen. Im Rahmen der Sparmassnahmen der Stadt Bern ist die Umsetzung dieser Strategie jedoch gefährdet. In den kommenden Jahren darf es nicht zu einer Nullentwicklung im Bereich der Rasensportarten kommen. Nach den begrüssenswerten Entwicklungsschritten in den Bereichen Hallenbad sowie Turn- und Sporthallen soll es nun auch für die Sportlerinnen und Sportler auf den Rasenplätzen vorwärtsgehen. Mit dem Entscheid, den Ausbau im Bottigenmoos zu sistieren, ist bereits das zweite Rasenfeldprojekt aus der Rasenstrategie gestrichen worden. Trotz knapper Finanzen sind Entwicklungsschritte für den Rasensport nötig.

Bei der Partizipation, unter Punkt 1 der zu prüfenden Punkte im Postulat, geht es nicht nur um die Quartierorganisationen, sondern ebenfalls um die ansässigen Vereine, damit diese Stellung beziehen können und in die Eruiierung der Möglichkeiten miteinbezogen werden.

Das Postulat verlangt ebenfalls die Klärung, wie das Verhältnis der Nutzung der neuen Rasenflächen aussehen soll: Wie viele Rasenstunden werden dem Berner Sportclub Young Boys (BSC YB) zugeteilt, wie viele Stunden anderen Vereinen? Hierzu kursieren zahlreiche Spekulationen und Mutmassungen, welche nicht weiterhelfen. Wir benötigen konkrete Zahlen, wie ein stimmiges Mischverhältnis aussehen könnte. Wie viele Rasenstunden auf den neuen Allmend-Rasenfeldern sollen dem BSC YB zugesprochen werden, um Kapazitäten auf anderen Rasenfeldern wie dem Neufeld oder Wyler für den Breitensport zu ermöglichen?

Bei der Beantwortung der vierten Frage zu den Nutzungskapazitäten erhalten wir einen Referenzwert. Mit der Überweisung dieses Punktes wird konkret eruiert und aufgezeigt, ob und zu

welchen Nutzungszeiten der Breitensport effektiv mehr Rasennutzungskapazität erhalten würde.

Die momentane Situation mit dem Rasenmangel erscheint festgefahren und die Diskussion darüber ist wichtig und nötig, damit auf politischer Ebene Bewegung in die Sache kommt. Punkt 5 des Postulats verlangt, dass Alternativstandorte geprüft und aufgezeigt werden. Der Fokus liegt klar auf den Angeboten mit Rasenflächen. Es geht nicht explizit um die Rasenplätze auf der Kleinen Allmend.

Das vorliegende Postulat legt noch keinerlei Entscheide fest, sondern nur die Fakten auf den Tisch, damit wir zu einer Entscheidung kommen können. Auch der Gemeinderat ist dieser Meinung und empfiehlt dem Stadtrat die Überweisung des Postulates, damit die gestellten Fragen überprüft werden können. **Wir beantragen eine punktweise Abstimmung.**

Fraktionserklärungen

Tom Berger (FDP) für die Fraktion FDP/JF: Unsere Fraktion bekennt sich zur Sportstadt Bern und setzt sich seit Jahren für optimale Trainings- und Wettkampfbedingungen für alle Sportler*innen und Sportvereine ein, sei dies Breiten-, Leistungs-, Spitzen- oder Profisport.

Die Sportvereine in Bern können nicht eindeutig einer einzigen dieser Kategorien zugeteilt werden und es ist unredlich, die einzelnen Vereine gegeneinander auszuspielen, weil die Befürchtung besteht, dass der eine dem anderen etwas wegzunehmen gedenkt. Bevor ein solcher Verteilungskampf überhaupt geführt werden könnte, müsste es etwas zu verteilen geben, namentlich neue Sportfelder.

Bern ist eine Sportstadt, eine Stadt, die Bundesstadt und stetiger Wandel ist ein Kennzeichen einer Stadt. Bern ist nicht fertig gebaut und wird es nie sein.

Aktuell investiert die Stadt Bern sehr viel Geld in die Erstellung von neuem Wohnraum, was richtig und wichtig ist. Aber die Berner*innen wollen nicht nur wohnen. Sie brauchen mehr Infrastruktur wie Schulraum, Orte für Freizeitaktivitäten und somit genügend Raum, um Sport zu treiben. Hier hat die Sportstadt Bern seit mehreren Jahrzehnten sehr grossen Nachholbedarf, was erstaunt, da Sportvereine im Speziellen eine wichtige Stütze unserer Zivilgesellschaft darstellen. Sie bringen Menschen zusammen, vereinen, verbinden, integrieren und motivieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene allesamt. Vereine bescheren uns unvergessliche Momente und emotionale Höhenflüge.

Ausgerechnet im Bereich des Rasensports – dem unter den Berner*innen wohl verbreitetsten Sport – gibt es seit Jahren keinen Fortschritt. 2011 erarbeitete der Gemeinderat ein Sport- und Bewegungskonzept und hielt darin fest, dass sich die Stadt Bern *auch* für den Spitzensport einsetzt. Die Spitzensportvereine seien in der Stadt Bern willkommen und – ein zentraler Punkt! – es werde anerkannt, dass Vereine des Spitzensports wichtige Zugpferde für die Motivation von Kindern und Jugendlichen darstellten, um diese zu eigenem sportlichem Engagement zu bewegen.

2013 reichte die SP ein Postulat ein, in dem sie auf den Mangel an Rasensportfeldern hinwies. In der Antwort des Gemeinderates wurde bereits damals die Kleine Allmend als möglicher Standort für neue Sportfelder aufgeführt und ein konkretes Projekt wurde in den Integrierten Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) aufgenommen, inklusive Kostenplan. Leider erging es diesem Projekt wie zahlreichen anderen Vorhaben zur Schaffung neuer Spielfelder: Es wurde mehrmals verschoben und schlussendlich gestrichen.

Im April 2017 legte uns der Gemeinderat die Rasenstrategie vor, ein an sich hervorragendes Dokument. Mein Dank gilt bis heute den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sportamtes für ihre hervorragende Arbeit in diesem Bereich. Bereits damals wurde transparent ausgewiesen, dass in der Stadt Bern ein Mangel an Rasensportfeldern besteht und dass sich dieser künftig weiter akzentuieren würde. Die Stadt wächst und soll weiterwachsen. Hinzu kommt der ge-

sellschaftliche Trend, dass sich immer mehr Leute sportlich betätigen und engagieren, und dass vermehrt Frauen und Mädchen den Rasensport, wie zum Beispiel Fussball, entdeckt haben. Das bedingt weitere Trainingsflächen.

Der Stadtrat hat die Rasenstrategie mit 58°Ja- zu 4°Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung positiv zur Kenntnis genommen. In dieser Strategie stand konkret, dass die Erstellung von neuen Feldern für den BSC YB auf der Kleinen Allmend geprüft werden soll. Eine Planungserklärung, die den BSC YB aus der Rasenstrategie entfernen wollte, wurde mit 17°Ja- zu 50°Nein-Stimmen deutlich verworfen. Der Sprecher der SP/JUSO-Fraktion wies bereits damals darauf hin, dass ihnen das Bottigenmoos als Standort für neue Rasenfelder eigentlich lieber gewesen wäre. Was geschah danach? In den folgenden vier Jahren leider gar nichts. Unter der Federführung von Stadtgrün wurde ein Projekt zur «Neuordnung Allmenden» lanciert, was auch erklärt, warum heute die Direktorin der TVS und nicht diejenige der BSS anwesend ist. Ich wage die Prognose, dass in mehreren Fraktionsvoten darauf eingegangen wird, in welcher Weise damals die Quartierkommissionen einbezogen und welche Abstimmungen, mit welchen Resultaten bereits durchgeführt wurden. Aus Zeitgründen werde ich dies hier nicht ausführen. Aber das Motto scheint auch hier zu heissen: Mehr Platz für die Sportvereine? Klar, aber «not in my backyard».

Als mögliche Alternative wird das Bottigenmoos ins Spiel gebracht und ausgerechnet dieses Projekt wird vom Gemeinderat aus finanziellen Gründen gestrichen. Unsere Fraktion wird zu diesem Thema eine Planungserklärung einreichen, um den unverständlichen Entscheid des Gemeinderates zu korrigieren. Aber das Bottigenmoos ist kein Ersatz für Plätze im Berner Norden. Es ist eine Ergänzung, beide Erweiterungen werden benötigt, was auch in der Rasenstrategie – vom Stadtrat in aller Deutlichkeit angenommen – festgehalten ist. Gerade der Norden von Bern braucht dringend zusätzliche Felder und dieser Mangel wird sich, durch die geplanten Neubauprojekte im Wankdorf sowie im Springgarten, weiter akzentuieren.

Je mehr Menschen in diesen Quartieren wohnen, desto mehr Personen werden sich sportlich betätigen wollen. Davon betroffen ist längst nicht nur der BSC YB. Sämtliche ansässige Ortsvereine im Feierabend-, Breiten-, Amateur- und Leistungssport sehnen sich nach mehr Plätzen für ihre Teams. Es wäre einer Sportstadt wie Bern unwürdig, wenn diese Sportvereine künftig Kinder und Jugendliche abweisen müssten, weil sie schlicht keine Plätze für die Trainings mehr haben.

Anscheinend wollen mehrere Fraktionen das Postulat in den Punkten 1 bis 4 ablehnen. In unzähligen Gesprächen habe ich unterschiedliche Argumente für diesen Entscheid gehört, nicht alle von sachlicher Art. Ein starkes Gegenargument scheint zu sein, dass die Allmenden eben gemäss ihrem Namen allen gehören, und dass eine Exklusivnutzung eines einzelnen Sportvereins dem widersprechen würde. Denjenigen, die entsprechend abstimmen wollen, möchte ich folgendes sagen: Sie können Punkt 1 annehmen sowie die Punkte 2 bis 4 ablehnen. Auf diese Weise bringen Sie zum Ausdruck, dass Sie neue Rasensportfelder auf der Kleinen Allmend grundsätzlich unterstützen, eine Exklusivnutzung dieser Felder durch einen einzelnen Verein aber ablehnen.

Auf der grossen Allmend wurden zwei Kunstrasenfelder errichtet. Auf diesen beiden Feldern trainieren aktuell 25 Teams, aus 15 Sportvereinen und sieben unterschiedlichen Sportarten. Was, wenn nicht eine Allmend, sind diese zwei Felder? Sie sind eine Sportallmend.

Ich musste schmunzeln, als in den Social Media ein Bild eines Gleitschirmfliegers herumgereicht wurde, der auf der Grossen Allmend Übungen machte. Ich kann Ihnen versichern, diese Personen werden nicht verdrängt! Zu ihrem grossen Glück fliegen sie an einem anderen Ort auf der Allmend, als die Rasensportfelder realisiert und platziert werden würden. Ein Entlangfliegen an der Papiermühlestrasse wäre lebensgefährlich, da die Gefahr einer Kollision mit den Hochspannungsleitungen von Bernmobil besteht. Somit würden keine Sportler*innen von diesen neuen Feldern verdrängt werden, da sie als Ergänzung zur Grossen Allmend fungie-

ren. Die einzigen Anlagen, welche potenziell verschoben werden müssten, wäre die Hammerwurfanlage sowie die Anlage der Bern Cardinals, dem Base- und Softballteam der Stadt Bern, die ihrerseits unabhängig von diesem Vorhaben ein neues Feld benötigen. Dass sich die Sportstadt Bern und die Sportvereine dringend die neuen Plätze wünschen, konnten Sie der Zuschrift von Reto Zimmermann, dem Präsidenten der Stadtbernischen Vereinigung für Sport, diese Woche entnehmen.

Ein weiteres Argument ist häufig zu hören: Der BSC YB sei selber schuld am Mangel von Trainingsplätzen, da für den Stadionneubau entlang des alten Wankdorfstadions Trainingsplätze überbaut worden seien. Das entspricht den Tatsachen, ist aber mittlerweile 15 Jahr her und ohne das dort erstellte Nebengebäude hätte das Stadion nicht gebaut werden können. Wie eingangs erwähnt, muss sich eine Stadt wie Bern wandeln können und genau hier wird ein solcher Effekt sichtbar: Dank dem neuen Nebengebäude, für welches die Trainingsplätze aufgehoben wurden, konnte die Wirtschaftsmittelschule (WMB) aus der Innenstadt wegziehen, was an der Speichergasse Platz für den PROGR geschaffen hat und somit für die Kultur. Neuer Schulraum wurde gebaut und dadurch Platz für Kultur geschaffen, leider ging aber Platz für Sport verloren. Jetzt, 15 Jahre später, könnten wir dem Sport den dringend benötigten Raum zurückgeben.

Wird der Vorstoss nicht einmal in Form eines Postulats überwiesen, setzen wir die Sportvereine weiterhin auf die Ersatzbank. Und es wird wieder losgehen mit folgenden Aussagen: «Not in my backyard», aber geh doch in den Garten des Nachbarn. Und wenn man dann dort eine Prüfung machen will, kommt die nächste Nachbarin, die überzeugt ist, dass es sicherlich noch einen besseren Standort gebe. Und die Rasenstrategie wird weiter Staub ansetzen. Ich frage mich, ob es am Ende auch im Bereich der Rasensportfelder eine Volksinitiative braucht, damit wir nach jahrzehntelangem Hin und Her endlich vorwärts-machen und unsere eigenen Strategien und Ziele realisieren.

Sarah Rubin (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir sind in der Fraktion über Umwege zu einem Entschluss gekommen: Der Breitensport hat Bedarf an genügend Rasenflächen, damit er allen Interessierten offensteht. Entsprechend unterstützen wir die Rasenstrategie des Gemeinderates. Eine Schwierigkeit sehen wir in der Besetzung dieser Flächen durch den BSC YB, sozusagen als direkte Konkurrenz des Breitensports. Die aktuell vorhandenen Rasensportflächen decken den Bedarf nicht. Trotzdem stehen wir der Tatsache kritisch gegenüber, dass der BSC YB die neuen Rasensportflächen auf der Kleinen Allmend finanzieren soll und folglich die Deutungshoheit über diese Trainingsplätze innehaben könnte. Auf einer Allmend, die für alle offen und zugänglich sein sollte, ist dies stossend. Punkt 3 und 4 gehen ebenfalls in diese Richtung, weshalb wir die Punkte 1 bis 4 ablehnen.

Der BSC YB kann punkto Trainingsflächen in organisatorischer wie finanzieller Hinsicht sicherlich Hand bieten, aber bitte nicht, wie im Postulat vorgeschlagen, am neuen Ort auf der Kleinen Allmend. Wir stimmen dem Punkt 5 zu, da es weitere und auch bessere Standortmöglichkeiten wie das erwähnte Bottigenmoos gibt, wo Flächen geplant gewesen wären, die im Zuge der Sparmassnahmen gestrichen worden sind.

Als Anregung: Wenn sich der BSC YB am Bau der neuen Rasensportfelder beteiligen könnte, wäre die Finanzierung vielleicht wiederum im Rahmen des Möglichen für die Stadt? Ausserdem sind in diesem Zusammenhang einmal mehr die Zentrumslasten der Stadt zu erwähnen: BSC YB ist ebenfalls in umliegenden Gemeinden sehr beliebt und allenfalls können ausserhalb der Stadtgrenzen Kooperationswillige für eine Auslastungsoptimierung gefunden werden.

Grundsätzlich ist es im Stadtrat immer wieder spannend, welche Vorstösse als dringlich gelten dürfen; wobei dies, im Falle des Meisterjahres, wohl gerechtfertigt ist.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Ein Postulat verlangt einzig einen Bericht. Ein Postulat verlangt die Untersuchung, ob eine Handlung angezeigt ist, löst aber keine direkten Handlungen aus und schafft kein Präjudiz. Es liefert einzig Grundlagen und Informationen. Das Thema, um welches sich der vorliegende Vorstoss dreht, ist ein klassisches Postulatsthema, was bereits in den Vordebatten um die Allmend und die Festhalle festgestellt werden konnte. Unzählige Vermutungen, Fakten, Möglichkeiten und Gerüchte machten die Runde und gipfelten in wilden Spekulationen über Hinterzimmer-Entscheide. Dies lässt einen eine ähnlich emotionsgeladene Debatte in der heutigen Sitzung vermuten. Aufgrund dieser Feststellungen wurde dieses Postulat eingereicht: Es besteht ein Problem, namentlich gibt es zu wenige Rasenplätze für den Breitensport und den Vereinssport. Ebenfalls der Spitzensport verfügt nicht über genügend Trainingsfelder. Das Problem muss angegangen werden, besser früher als später: Um den Kindern und Jugendlichen, den immer zahlreicher werdenden Mädchen und Frauen sowie jenen, die von einer Karriere in der Super League träumen, die Möglichkeiten aufs Fussballspielen nicht vorzeitig wegzunehmen.

Eine Möglichkeit stellt die Allmend dar. Das Postulat wurde mit dem Ziel einer faktenbasierten Debatte hier im Rat eingereicht. Es soll Diskussionsgrundlagen liefern, nicht mehr aber auch nicht weniger. Der Gemeinderat hat uns einen Bericht geliefert, welcher die Chancen und Gefahren, Möglichkeiten und Stolpersteine einer Lösung Allmend aufgezeigt hätte. Warum der Konjunktiv? Es scheint, als würde die Mehrheit im Rat gerne auf Fakten und Infos sowie Einschätzungen verzichten. Die Aussage hinter einem Nein zum vorliegenden Postulat ist die Verweigerung der Diskussion. Die GFL/EVP-Fraktion stimmt dem Postulat zu. In der Fraktion sind längst nicht alle Befürworterinnen oder Befürworter dieser Trainingsplätze auf der Allmend. Es gibt bekanntlich die sogenannten «YB-Phoriker» sowie die «YB-Skeptiker». Trotzdem stimmen wir geschlossen Ja: Wir sagen Ja zu Abklärung, zur Information und zu Grundlagen und nehmen den Entscheid nicht bereits heute vorneweg. Leider sehen dies nicht alle so. Bereits im Vorfeld hat sich gezeigt, wie emotional belastet dieses Thema ist. Solche Debatten sind stets sehr schwierig zu führen. Wer heute Nein zum Postulat sagt, sagt auch Nein zu Objektivierung. Was in die heutige Zeit passt, ist der Sache nicht sonderlich zuträglich.

Gestern vor drei Jahren wurde der BSC YB zum ersten Mal seit 32 Jahren wieder Meister – was für ein Aushängeschild für die Stadt Bern, für die Sportstadt Bern! Der BSC YB wurde in den letzten Jahren zu einer positiven Marke in und für Bern. Die Erfolge der 1. Mannschaft spornen zahlreiche Kinder an, ebenfalls Fussball zu spielen, und jeder Meistertitel ist ein Katalysator für jeden Fussballverein der Stadt und gibt auch dem Frauenfussball Auftrieb. All jenen Aktiven fehlen Trainings- und Spielplätze. Der BSC YB ist ohne Zweifel wichtig für diese Stadt, aber nicht für jeden Einzelnen und jede Einzelne hier in diesem Saal. Wichtig ist der BSC YB für alle Kinder und Jugendlichen, all die Mädchen und Jungen, die vom Fussball träumen und in diesem Traum einen Antrieb finden. Wichtig ist er ebenfalls für die Fussballvereine in den Quartieren, für die 27'000 Träumer, die mit dem BSC YB feiern und mit ihm leiden.

Anstatt das Zusammenspiel zwischen dem BSC YB und der Stadt, von Spitzen- und Breitensport, zu fördern, wird Abgrenzung postuliert: Böser Spitzensport, böse Massenveranstaltungen, böses Fanwesen und allem voran: Böser Stadtpräsident! Ein Muster, das sich immer häufiger durch die Debatten in der Stadt Bern zieht. Eine grundlegende Skepsis oder sogar Ablehnung gegen alles, was auch nur annähernd nach Erfolg aussieht, Gewinn generiert und viele Leute anzieht. Es herrscht ein Misstrauen gegenüber allem, was nicht unter den Labels Alternativ, Subkultur oder Quartier läuft.

Die GFL/EVP-Fraktion bittet um Unterstützung dieses Postulats, weil: «Zäme geits!» Und natürlich: Hopp YB!

Michael Ruefer (GLP) für die Fraktion GLP/JGLP: Man kann gegen YB-Rasensportfelder sein und trotzdem diesem Prüfbericht zustimmen. Man kann kein YB-Fan und trotzdem der Meinung sein, der Gemeinderat solle diese Fragen beantworten.

Wer hat sich bereits einmal die Frage gestellt, was die Allmend eigentlich ist? Vor 60 Jahren war die Antwort eindeutig: Auf der Allmend fand die Hypsa statt, die Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport mit Schwimmbecken, einer Seil- und Laufbahn, einem Skiabhang sowie einem Kletterhügel. Diese Einrichtungen waren alles andere als nachhaltig, aber die Hypsa bleibt als Happening unvergessen.

In den letzten Jahren ist der Nutzungsdruck auf die beiden Allmenden stark angestiegen, indem sie zu einem Auffangbecken für verschiedenste Anspruchsgruppen geworden sind. Dass dieser Vorstoss heute nicht nur mit Anerkennung rechnen kann, kommt also nicht von ungefähr. Wenn die Gegner nun aber Parolen wie «Allmend für alle, statt für wenige» bemühen oder vermeintliche Hinterzimmer-Deals wittern, machen sie es sich doch gar einfach: Nutzungskonflikte und Rivalitäten waren seit jeher Teil der Allmenden, bei einem Allmendegut sind diese sogar systemimmanent. Wer alle und wer die einzelnen sind, wird in einer Demokratie regelmässig neu verhandelt. Es gehört zur Demokratie und zum Meinungsbildungsprozess dazu, dass eine Fraktion von Parteimitgliedern zurückgepfiffen wird, wie dies im vorliegenden Fall passiert ist. Dies sollen die Mitglieder der SP aber unter sich klären.

Unverständlich ist, dass es der ausdrückliche Wunsch von SP-Mitgliedern war, in diesem Vorstoss und Prüfauftrag auf den Sport und die Fussballfelder zu fokussieren. Ein grösserer Rahmen und eine ganzheitlichere Betrachtung des komplexen Bildes der Allmenden wäre angezeigt gewesen, leider konnten wir diesen Wunsch nicht durchbringen. Es scheint, dass nun einigen Personen in der SP wohl etwas mulmig wurde bei diesem Mut zum Fokus.

Eine ernsthafte Diskussion kann in Anbetracht dieses Hin und Hers nicht geführt werden, eine solche wäre aber dringend nötig: Die Allmenden sind ein fragiles Gebilde mit ihrem öffentlichen Charakter, wobei ungeklärt ist, wie eine solche öffentliche Anlage genutzt werden soll, kann und darf. Fragen, die alle Beteiligten bereits länger beschäftigen: Namentlich sind dies das Sportamt, Stadtgrün, das Stadtplanungsamt, die Verkehrsplanung sowie die verschiedenen Quartierkommissionen. Einige der Fragen, die seit 2015/16 diskutiert werden, sollen hier kurz erläutert werden: Was passiert mit den Parkplätzen neben dem Zirkusplatz, die bekanntlich nicht alle unter der neuen Eventhalle verschwinden werden? Was passiert mit dem Zirkus- und Hysaplatz? Was ist mit den Bolzplätzen auf der Kleinen Allmend? Wie wird die Allmend besser an die angrenzenden Quartiere angebunden mit Fuss- und Velowegen? Was passiert, wenn die neue Bolligenstrasse im Zuge des neuen Autobahnanschlusses Wankdorf umgebaut wird und sehr viel mehr Verkehr den Perimeter belastet?

In der Quartierkommission Nordquartier, in welcher ich mich über fünf Jahre engagiert habe, diskutierten wir 2017 über diese Themen, unter dem Stichwort «Neuordnung Allmenden». Vertreter und Vertreterinnen der Verwaltung stellten die Pläne zur Verfügung, die weiterhin online abrufbar sind. Heute, vier Jahre später, gibt es noch immer keine Antworten des Gemeinderates auf die wichtigen Fragen, stattdessen aber Vorwürfe via Medien und ständig neue Stellungnahmen von Seiten Parteien, Quartierkommissionen und Interessengemeinschaften. Der Gemeinderat ist demzufolge in der Pflicht, zu sagen, wie die beiden Allmenden neu geordnet werden sollen. Dazu gehört zweifelsohne eine breite Diskussion über die Rasensportfelder des BSC YB, für welche es keinen besseren Ort als die Allmend gibt.

Die Allmend ist die Arena der Bevölkerung: Hier spielen und verweilen die Hornusser, die Cardinals, Frauen- sowie Männerfussballspieler*innen, Schrebergärtnerinnen und Schrebergärtner, die Hundebesitzer sowie die Sonnanbeterinnen und Sonnenanbieter. Sie ist eine Arena der Bevölkerung.

Rasensportfelder für den BSC YB ohne seriöse Prüfung a priori verbieten zu wollen, heisst eine Aushandlung über die Gestaltung der Allmenden nicht zulassen zu wollen. Helfen Sie

mit, dass nicht nur der 28. April 2018 für den BSC YB, die Bevölkerung des Berner Nordquartiers sowie für die gesamte Stadtbevölkerung ein Freudentag ist, sondern ebenfalls der 29. April 2021.

Daniel Rauch (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Es gibt in der SP/JUSO-Fraktion zahlreiche YB-Fans. Ich selber besuche seit rund 20 Jahren regelmässig die Heimspiele des Vereins und der mögliche 15. Meistertitel in der Klubgeschichte, der vierte Titel in Folge, ist für mich in Zeiten von Corona ein Lichtblick. Der BSC YB weckt aber nicht nur meine Emotionen, deshalb werden einige unter uns durch dieses Postulat in ein Dilemma gestürzt.

Es gibt aber nicht nur den BSC YB und auch nicht nur den Fussball: Grundsätzlich unterstützen wir die Stossrichtung zu Gunsten des Breitensports. Das Postulat greift ein wichtiges und zentrales Anliegen der SP auf, namentlich die Etablierung der Stadt Bern als Sportstadt. Wir wissen, dass es in der Stadt Bern zu wenig Rasensportfelder gibt und wir wollen, dass neue Fussballplätze errichtet werden. Wir verstehen auch, dass der BSC YB aus Vereinslogik und Vereinslogistik Trainingsfelder in der Nähe des Wankdorfstadions haben möchte. Dies darf aber nicht auf Kosten des öffentlichen Raumes passieren.

Die Allmend ist ein wichtiges Naherholungsgebiet für die Bevölkerung vom Nordquartier und für Menschen im Osten der Stadt Bern. Dieser Naherholungsraum ist seit den 1990er Jahren kontinuierlich verkleinert worden. So sind beispielsweise die neuen Ausstellungshallen auf die grünen Wiesen gebaut worden, der Hysaplatz geplant und in eine Steinwüste verwandelt, was eine Nutzung fast verunmöglicht. Zudem könnte der allfällige Ausbau der Autobahn im Wankdorf die Allmenden als Naherholungsgebiet zusätzlich empfindlich beeinträchtigen.

Im Rahmen der neuen Einstellhalle sollen die 300 oberirdischen Parkplätze entlang der Papiermühlestrasse in den Untergrund verschoben werden. Diese Parkplätze liegen bereits heute teilweise zonenwidrig in einer Schutzzone. Allein schon zwei neue Fussballfelder bräuchten aber mehr Platz, als durch eine Verlegung dieser Parkplätze in den Untergrund frei werden würde. Im Postulat ist von zwei bis vier Fussballplätzen die Rede. Wir glauben explizit nicht daran, dass der BSC YB neue Rasenfelder mit anderen Vereinen oder der Öffentlichkeit teilen oder aber die Rasenfelder im Neufeld freigeben würde.

Wenn der Bevölkerung weiterhin attraktive Freiflächen zur Verfügung stehen sollen, muss der gesamte verbleibende Anteil des Grünbereiches der Grossen und Kleinen Allmend öffentlich zugänglich bleiben. Im Endeffekt wird die Bewahrung des öffentlichen Raumes auf und um die Allmend von der Fraktion höher gewichtet, als die Interessen eines privaten Sportklubs. Auch wenn bei einigen von uns neben unserem roten auch ein gelb-schwarzes Herz schlägt. Aus dem und den vorgängig erläuterten Gründen lehnt die SP/JUSO-Fraktion die Punkte 1 bis 4 des Postulats ab und unterstützt einzig den Punkt 5.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Eingangs lege ich meine Interessensbindung offen: Ich bin kein grosser Sportler, wobei mir Sport an sich Freude bereitet, ich mich aber selber nur selten sportlich betätige. Ich bin Mitglied in der Quartierkommission QUAVIER als Delegierter der SVP, was mir erlaubte, in die Vorgeschichte Einblick zu erhalten.

Ich möchte dem BSC YB für die grossartigen Leistungen danken, der enorme Einsatz für die Stadt Bern gefällt mir. Herzliche Gratulation! Nichtsdestotrotz habe ich Mitleid mit dem BSC YB: Die Verhandlungs- und Vorgehensweise von Seiten der Stadt ist nicht die feine Art und ärgerlich. In alle Richtungen werden Versprechungen gemacht, welche später nicht eingehalten werden können. Einerseits ist von einer Stadt der Beteiligungen die Rede und die Quartiere sollen sich einbringen. Die QUAVIER war von Anfang an grossmehrheitlich gegen die Rasensportfelder für YB. Ebenfalls der DIALOG Nord war gegenüber dem Unterfangen kritisch eingestellt. Diese ablehnenden Haltungen wurden von der Stadt aber nicht kommuniziert.

Der Stadtpräsident ist neu im Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik prominent vertreten und muss hier heute Abend nicht für den BSC YB eintreten, sondern hat dies der Direktorin der TVS überlassen. Das gleiche Vorgehen wie beim Friedhof Bümpliz: Wer muss diesen Entscheid vor der Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem (QBB) vertreten? Ist es der Herr Stadtpräsident oder seine Vertreterin? Aus den Social Media ist bekannt, dass der Stadtpräsident, der immer alles gut und richtig machen will, bereit sei, über die Schliessung des Friedhofes nochmals zu diskutieren. Somit auch hier, Versprechungen in alle Richtungen machen, nur um selber gut dazustehen.

Dies ist auch beim vorliegenden Vorstoss passiert: Wie Michael Ruefer vorgängig erwähnte, hätte der gesamte Vorstoss grossräumiger gedacht werden sollen, was mir sehr zusagte. Wenn dieser Vorstoss anders formuliert worden wäre, könnten wir diesem zustimmen. Eine grossräumigere Behandlung wäre zielführender gewesen.

Die Allmend gerät aufgrund verschiedener Projekte unter Druck, beispielsweise durch den «Bypass Ost». Der Nutzungsdruck wird grösser auch auf Seiten des Sportes: Die Stadt Bern will Sportstadt sein. Die Reiter, welche mir am Herzen liegen, sollen von der Allmend verschwinden und die Pferde des neuen Pferdezentrums einer Grossüberbauung weichen. Es bräuchte eine Gesamtübersicht.

Dieser Vorstoss erscheint mir wie ein verschossener Penalty: Aus Angst vor kritischen Fragen zum Vorgehen des Stadtpräsidenten wurde rasch etwas zusammengestellt und ein Vorstoss lanciert, der, mit Ausnahme des von uns vollumfänglich unterstützten Punkt 5, nicht annehmbar ist. Ein Rückzug des Vorstosses wäre die beste Lösung, anstatt ein klares Nein zu riskieren.

Den Prüfungsbericht zu diesem Postulat kann ich Ihnen hier und jetzt bereits schreiben, ohne Wartefrist von einem Jahr: Als Erstes muss eine Lösung für die Parkplätze her, danach muss mit den Gemeinden Ostermundigen und Ittigen gesprochen und im Anschluss noch mit allen Quartierkommissionen und –vereinen eine Lösung gefunden werden. Die Antwort wird vermutlich etwas länger ausfallen, sinngemäss werden aber genau diese Punkte darin enthalten sein. Anstatt sich nun zu verrennen, sollte zum Anfang zurückgekehrt werden, wie Michael Ruefer bereits gesagt hat. Ich bin hier und jetzt bereit, mit ihm zusammen zu sitzen und eine Lösung zu erarbeiten.

Das vorliegende Postulat zielt in die falsche Richtung: Die Forderungen müssen genau betrachtet werden, insbesondere, weil die Formulierungen hier auf den ersten Blick gut wirken: «Der Gemeinderat wird deshalb beauftragt, folgende Punkte zu prüfen». Prüfungsaufträge unterstütze ich immer, weil sie sinnvoll sind. Aber bei den vorliegenden Parametern ist die Sache an sich nicht entscheidungsreif. Es gibt zu viele unklare Umstände, was zu Problemen führen wird und falsche Hoffnungen beim BSC YB schürt. Besser sollten nochmals alle Unklarheiten angegangen werden, zusammen mit den Quartierkommissionen und den einzelnen beteiligten Organisationen, anstatt grosse Galaveranstaltungen zur Selbstprofilierung auszurichten.

So konnte in der bisherigen Planung zwar ausgewiesen werden, dass die Quartierorganisationen einbezogen wurden, der Nutzen davon war aber gleich Null. Wir von QUAVIER haben x-fach Stellung genommen und die Sache abgelehnt, herausgekommen ist aber leider nichts dabei. So funktioniert es nicht. Auf der Allmend treffen viele Interessen aufeinander: Hundebesitzer, Rugby-Spieler, einen Zirkusplatz und Food-Festivals, welche alle in diesem Raum zusammenkommen. Ich appelliere an die gelb-schwarzen Herzen der Einreichenden: Ziehen Sie dieses Postulat zurück und setzen Sie sich nochmals mit den Kritikern – ich sage explizit nicht Gegner – zusammen und suchen Sie gemeinsam eine Lösung, bestenfalls mit einem grösseren Perimeter Richtung Springarten und Bypass-Ost.

Ohne die erneute Aufnahme von Gesprächen ist der Penalty verschossen: Es ist besser, auf Feld 1 zurück zu kehren, da keine zeitliche Notwendigkeit besteht. Wie richtigerweise von der

Sprecherin des Grünen Bündnisses erwähnt, ist die Dringlichkeitserklärung auf die vielen Unterschriften zurückzuführen, nicht aber auf die Sachlage: Es fehlen die Entscheidungsgrundlagen. Um die sich abzeichnende Niederlage abzuwenden, empfehle ich Ihnen den Rückzug des Postulats und die Wiederaufnahme der Gespräche mit allen Beteiligten, um eine für alle stimmige Lösung zu finden. Dem Punkt 5 des Postulats stimmen wir zu, die anderen Punkte lehnen wir mehrheitlich ab. Überlegen Sie sich die Konsequenzen Ihrer Entscheidung, bevor Sie enthusiastisch dafür sind. Den Bericht des Gemeinderates habe ich Ihnen kurz umrissen, in etwa so wird dieser lauten.

Einzelvoten

Tom Berger (FDP): Ich habe mich für eine Replik entschieden, da mich gewisse Aussagen enerviert haben: Vor Einreichung des Postulats haben wir acht Monate miteinander diskutiert, in unterschiedlichsten Zusammensetzungen. Jedes Mal sass jemand von der SVP mit am Tisch. Wir hatten Sitzungen beim BSC YB, in der Stadtratsgruppe Sport und die Partei von Alexander Feuz war immer mit von der Partie. Er selber hatte vor Einreichung des Vorstosses drei Wochen lang Zeit, sich einen grösseren Perimeter zu wünschen: Er hat sich nicht gemeldet. Die Aussage zur fehlenden zeitlichen Dringlichkeit ist der Gipfel, bei einem seit Jahrzehnten aufgeschobenen Thema. Bitte überlegen Sie sich, einem Postulat die Ablehnung aufgrund solcher Argumente zu geben, anstatt die Chance zu nutzen und zu schauen, ob Herr Feuz mit seiner Glaskugel und der vorgezogenen Antwort rechtbehalten wird. Falls er rechtbehalten wird, nehme ich dies zur Kenntnis. Dann gibt es aber auch aufgrund des Postulats keine neuen Felder.

Lionel Gaudy (BDP): Eine Replik ist nicht immer sinnvoll, hier erachte ich sie aber als nötig. An Alexander Feuz: Die von Ihnen erwähnte, fehlende Entscheidungsgrundlage ist genau das Problem sowie Sinn und Zweck des Postulats. Der Gemeinderat klärt ab, beantwortet und schaut, welche Möglichkeiten und Lösungsansätze vorhanden sind. Auf diesen Grundlagen kann anschliessend im Stadtrat weiterdiskutiert und entschieden werden, welche nächsten Schritte gemacht werden sollen.

An Daniel Rauch: Alle im Raum stehenden Befürchtungen, dass die Allmend der Bevölkerung weggenommen werden soll und dass YB nicht teilen will, sind unbegründet. Mit diesem Postulat wird die Allmend nicht zur freien Verfügung an den BSC YB verschenkt. Es geht einzig darum, dass der BSC YB als Profisportklub mehr Trainingsplätze und Rasensportfelder benötigt. Damit ist der BSC YB nicht alleine, wie in der Stellungnahme des stadtbernischen Sportverbands, als Vertreter des Vereinssports in der Stadt Bern, zu lesen ist. Als Dachverband sind sie für eine solche Prüfung, sie möchten mehr Rasensportfelder und mehr Trainingsplätze in der Stadt Bern. Ebenfalls möchten sie eine Sportstadt, was die SP offenbar ebenfalls gewollt hat. Ich bitte, dem Postulat zuzustimmen, damit eine Abklärung stattfinden kann, wo sich Möglichkeiten für mehr Rasensportfelder ergeben.

Bettina Stüssi (SP): Es gibt viele Sportarten, die auf Gras oder einem Rasenfeld ausgeübt werden. Die Allmenden bieten sich dafür an. Das ist zu begrüßen, denn die Allmend ist für alle da. So scheint mir die Richtung des vorliegenden Postulats eine ungute zu sein. Eine Prüfung, ob ein Teil der schönen Wiese oder des Rasens verschenkt, verkauft oder verpachtet werden soll, ist unangebracht. Im schlechtesten Fall soll dieser zudem nur einem einzigen Verein zu Gute kommen, der über viele finanzielle Mittel verfügt und überregional tätig ist sowie allem Anschein nach auch über grossen Einfluss verfügt. Es geht hier um öffentlichen Raum. Wenn der BSC YB auf der Allmend Fussplätze gestalten möchte, die nur den eigenen Leuten zur Verfügung stehen sollen, finde ich dies weder gut noch gerecht und eine Win-Win-

Win-Situation ist es mitnichten. Hier gewinnt nur der BSC YB sowie die Männer und Jungen, die dort Mitglied sind. YB will sich vergrössern und den Trainingsbetrieb optimieren und zentralisieren. Das Freiwerden von Kapazitäten auf anderen Plätzen ist eine Illusion. Durchaus kann es sein, dass YB irgendwo in der Stadt ein Trainingsfeld zu später Stunde besetzt oder eines, das nicht der vorgegebenen Grösse eines Fussballfeldes entspricht. Solche Kapazitäten könnten eventuell frei werden, was nur noch lächerlich und bestimmt kein Gewinn für andere Rasenbenutzer*innen ist. Es darf nicht sein, dass auf der Allmend weitere Fussballplätze erstellt werden, die schlimmstenfalls nur einem Verein zur Verfügung stehen werden. Ich lehne Punkt 1 ab und bitte um Ablehnung Ihrerseits.

Wer zahlt, befiehlt: Der BSC YB darf keinen Teil unserer Allmend kaufen oder pachten für seinen Sport und seine Mitglieder. Die Allmend gehört allen und ich denke, dass YB genügend Mittel zur Verfügung stehen, um Fussballfelder für ihre Trainings zu mieten oder zu kaufen. Auch ausserhalb der Stadtgrenzen liegen, dank gutem öV in erreichbarer Distanz, weitere Fussballplätze.

Ich bin nicht damit einverstanden, dass von der Allmend als öffentlicher Raum gewisse Teile ausgeschieden werden, für einen Verein, eine Sportart und nur eine exklusive Gruppe von Leuten. Deshalb empfehle ich Punkt 2 ebenfalls zur Ablehnung.

Punkt 4 betreffend freiwerdende Nutzungskapazitäten ist bei allgemeiner Knappheit an Rasenfeldern einfach nur unglaublich. Meine Damen und Herren: YB will expandieren! Somit ist eine Freigabe von Plätzen illusorisch, und falls es doch dazu kommen sollte, dann nur von schlechten Plätzen oder zu Unzeiten. Dieses Argument empfinde ich als Betrug, auf welchen ich nicht reinfallen werde.

Punkt 5 lehne ich ebenfalls ab, warum sollte die Stadt Bern für den BSC YB arbeiten? Wie erwähnt, hat es in der Stadt Bern nicht genügend Fussballfelder und wir haben sehr viele Fussballgruppen und -vereine, die teilweise noch über keinen Platz verfügen. Warum soll die Stadt den grössten Verein, der bereits den meisten Platz für sich beansprucht, weiterhin direkt unterstützen?

Ich lehne das gesamte Postulat ab und bitte das Parlament darum, dies ebenfalls zu tun: Die Allmend soll für alle, nicht für wenige da sein.

Thomas Glauser (SVP): Es ist ein Rasenkrieg im Gange, der in der Stadt Bern seinen Anfang hatte und alle wollen nun ein Stück dieses Rasens und der Parkplätze ergattern. YB ist eine super Mannschaft, der ich hier auch gratulieren möchte. Ich selber bin männlich und alles Männliche ist per se Fussballfan. Das Parlament hier ist mehrheitlich weiblich und ich verstehe, dass die Frauen mit Fussball weniger am Hut haben. Das soll auch so sein. Eines aber ist klar: Die Allmend ist für alle da.

Auch in Zukunft soll der Breitensport gefördert werden: für die Frauen, Männer, Kinder, Familien, Hundebesitzer, Rugbyspieler, Gleitschirmflieger.

Das Problem ist, dass die Bilanz nicht aufgeht und zu wenige Quadratmeter Rasen auf dieser Allmend vorhanden sind. Sie ist zu klein, um alles unterbringen zu können. Was ist zu tun? Es muss eine Lösung gefunden werden, die für alle passt. Eine Weiterführung des Rasenkrieges ist nicht zielführend. Vielleicht besteht die Möglichkeit zur Lösung auch darin, dass YB ausserhalb der Stadtgrenzen nach verfügbaren Feldern sucht. Das Postulat empfehle ich zur Ablehnung, ausser den Punkt 5.

Michael Hoekstra (GLP): Der Sachverhalt ist genügend dargestellt worden. Ich stelle den **Ordnungsantrag**, dass die Rednerliste geschlossen wird.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Hoekstra zu. (60 Ja, 10 Nein) *Abst.Nr. 033*

Nora Krummen (SP): An Thomas Glauser: Heute Abend wurde lange darüber gesprochen, dass die fehlenden Rasenfelder vor allem für die Offensive im Mädchen- und Frauenfussball problematisch sind. Sie werden davon abgehalten, ihren Sport intensiver zu betreiben und es ist der Professionalisierung abträglich. Trotzdem steht ein Stadtrat am Rednerpult und sagt, dass Begeisterung für Fussball etwas mit dem Geschlecht zu tun habe. Ich als aktiver YB-Fan war vor Corona an fast jedem Match, egal ob Heimspiel oder auswärts. Eine solche Aussage ist absolut sexistisch und unhaltbar!

Zum vorliegenden Postulat: Es wurde teilweise sehr pessimistisch argumentiert betreffend die Monopolisierung der Felder durch den BSC YB. Dies können wir nicht wissen, deshalb braucht es dieses Postulat. Es sollen verbindliche Ausgangslagen geschaffen werden und bei YB nachgefragt, zu was der Verein bereit ist. Vielleicht wäre sogar eine Mitfinanzierung eines dritten Rasenfeldes von Seiten YB möglich, wobei ein solches nur für den Breitensport zu reservieren wäre. Ohne verbindliche Aussagen können wir nicht wissen, wie YB sich entscheidet. Genau darum geht es in diesem Postulat: Diese Fragen sollen ein für alle Mal geklärt und die Fakten auf den Tisch gelegt werden. Aufgrund dieser Fakten kann eine Entscheidung in folgenden Fragen gefällt werden: Wollen wir neue Rasenfelder auf der Allmend und unter welchen Bedingungen darf der BSC YB diese allenfalls nutzen? Zu welchen Bedingungen beteiligt sich YB an der Finanzierung und schafft somit Platz auf anderen Rasenfeldern oder finanziert neue, nur für den Breitensport zur Verfügung stehende Fussballfelder mit? Was ebenfalls nicht vergessen gehen darf: YB besteht nicht nur aus der 1. Mannschaft sowie der U21 der Männer. Der BSC YB hat eine sehr grosse und breite Juniorinnen- und Juniorenabteilung und investiert viel Geld in die Förderung des Fussballs als gesunde Bewegungsart für Kinder und Jugendliche.

Timur Akçasayar (SP): Wie von Nora Krummen konstatiert, ist der Sexismus in diesem Stadtrat unerträglich. Ich stehe hier als Mann und will mich über das Votum von Thomas Glauser beklagen: Ich bin ein Mann, habe mit Fussball aber rein gar nichts am Hut. Obwohl meine gesamte Familie Fussball spielt, sogar meine Cousins, kann ich mit Fussball nichts anfangen. Deshalb empfinde ich das Votum von Thomas Glauser als deplatziert.

Aus der Debatte möchte ich noch aufnehmen, dass die Stadt bezüglich ihrer Fläche fertig gebaut ist. Nehmen Sie den Stadtplan zur Hand und betrachten Sie den Grenzverlauf: Die letzten verbleibenden, leeren Flächen werden mit Wohnungen bebaut.

Janosch Weyermann (SVP): An Thomas Glauser: Ich bezeichne mich ebenfalls als männliches Wesen, bin aber entgegen ihrer Aussage deswegen kein Fussballfan. Ich freue mich über Siege des BSC YB, habe aber persönlich nichts mit Fussball am Hut, genau wie Timur Akçasayar.

Alexander Feuz (SVP): Ich wurde von Tom Berger angesprochen: Michael Ruefer konnte sich nicht durchsetzen und Ihr Vorstoss ist nach unserer kritischen Interpellation erfolgt. Sie sehen, wie viele unserer Leute unterschrieben haben. Wir haben mit offenen Karten gespielt und ich habe darum gebeten, den Vorstoss zu Gunsten eines neuen und besseren Postulats zurückzuziehen.

An den Gemeinderat: Dass die Quartierkommissionen – in der Stadt der Beteiligung – das Postulat abgelehnt haben, wird im Vortrag mit keinem Wort erwähnt. Dies als Beispiel zum Vorgehen des Gemeinderates. Deshalb befürchten wir, dass die Einbindung der Quartierorganisationen nicht funktionieren wird. Der Stadtpräsident nimmt heute ebenfalls keine Stellung und überlässt dies der TVS-Direktorin.

Direktorin TVS *Marieke Kruit*: Von mir wird es kein flammendes Votum für oder gegen Rasensportfelder für den BSC YB geben. Ich versuche hingegen, kurz nochmals darzulegen, was der Stand dieses Geschäftes ist: Mit dem Projekt «Neuordnung Allmenden» wurden unter dem Lead von Stadtgrün Bern sämtliche Bedürfnisse der Nutzenden, der Quartierbevölkerung, der Anwohnenden sowie der unterschiedlichen Interessengruppen und Stakeholder gesammelt und in mehreren Workshops diskutiert. Sämtliche Bedürfnisse bezüglich des Raums und dessen Nutzung wurden zusammengetragen und ausgewertet. Dazu gehört ebenfalls das Anliegen der zusätzlichen Trainingsfelder für den BSC YB, eines von vielen aufgenommenen Bedürfnissen. Es wurden keine Vorentscheidungen gefällt.

Ein zentraler Erfolgsfaktor für die Weiterentwicklung des Projektes ist eine unterirdische Parkierungslösung im Raum Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wankdorf. Nur so kann ein Mehrwert für die gesamte Bevölkerung geschaffen werden. Für die nächsten Planungsschritte muss zunächst absehbar sein, auf welche Art und Weise die heutige Parkierung auf den Allmenden in Zukunft organisiert werden kann. Die Stadt führt aktuell Gespräche und sucht nach Lösungen.

Eine weitere Herausforderung kommt im Rahmen von FIT hinzu: Der Gemeinderat hat entschieden, auf zusätzliche Sportanlagen im Bottigenmoos zu verzichten, und die konkreten Auswirkungen auf die Allmend müssen noch eruiert werden.

Der Gemeinderat ist bereit, die gestellten Fragen zu prüfen und eine breite Auslegeordnung zu machen. Wichtig ist zu betonen, dass es in erster Linie darum gehen muss, eine gute, unterirdische Parkierungslösung zu finden. Im Anschluss daran, nachdem alle unterschiedlichen Bedürfnisse abgeholt werden konnten, gilt es, die generelle Machbarkeit der unterschiedlichen Varianten genau zu prüfen. Erklärtes Ziel des Projektes ist, eine konsolidierte Variante in einen überarbeiteten Nutzungs- und Gestaltungsplan einfliessen zu lassen und anhand dessen einzelne Teilprojekte umzusetzen. Selbstverständlich werden dort wiederum alle interessierten Gruppen begrüsst, einschliesslich der Quartierkommissionen.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt Punkt 1 des Postulats erheblich. (35 Ja, 32 Nein, 5 Enthalten)
Abst.Nr. 034
3. Der Stadtrat lehnt Punkt 2 des Postulats ab. (31 Ja, 37 Nein, 4 Enthalten) *Abst.Nr. 035*
4. Der Stadtrat lehnt Punkt 3 des Postulats ab. (33°Ja,°35°Nein,°5°Enthalten) *Abst.Nr. 036*
5. Der Stadtrat lehnt Punkt 4 des Postulats ab. (31°Ja,°38°Nein,°3°Enthalten) *Abst.Nr. 037*
6. Der Stadtrat erklärt Punkt 5 des Postulats erheblich. (66°Ja,°4°Nein,°2°Enthalten)
Abst.Nr. 038

Mohamed Abdirahim (JUSO): Ich stelle den **Ordnungsantrag**, dass die unbestrittenen Traktanden noch behandelt werden.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Abdirahim zu. (58°Ja,°12°Nein) *Abst.Nr. 039*

- Die Traktanden 18 und 19 werden gemeinsam behandelt -